

„Pfingsten: Das große Aufatmen.“ – Liebe Schwestern und Brüder, nein, das war nicht meine Idee und ich war überrascht, als ich das las: In der „heute-Nachrichten-App“ ein christlicher Artikel womöglich mit einer spirituellen Deutung des Festes? Natürlich nicht. Unmittelbar nach dem ersten Erstaunen gestern war klar: Gemeint sind die Lockerungen der Corona-Regeln zum Wochenende. Schade eigentlich; hätte gut gepasst.

Nun, wie würden Sie das Fest beschreiben? Vor einigen Wochen erreichte mich eine Befragung von liturgischen Fachleuten über Bedeutung und Gestaltung von Pfingsten. Ein bisschen möchte ich Sie in der etwas größeren ersten Hälfte meiner Predigt an diesen Fragen teilhaben lassen und Sie zu eigenen Antworten anregen. Wie wichtig mir und den anderen Befragten das Fest sei, wollten die wissen und auch, ob und wie ich im Gebet den Hl. Geist anspreche. Wie stellen Sie sich eigentlich Ihr göttliches Gegenüber im Gebet vor? An wen wenden Sie sich: an den Vater, Sohn, Hl. Geist – den einen Gott... in drei Personen?

In den Evangelien – und das dürfte mein und vielleicht auch Ihr Beten maßgeblich geprägt haben -, lädt Jesus meist ein, den Vater zu bitten. Und selbst da, wo er sich selbst als Adressat unseres Gebets anbietet, sieht das eher nach einer Weiterleitung an den Vater aus. Er ist der Ursprung von allem, auch die Quelle aller Gaben. Und da finden wir zunächst auch den Hl. Geist: als Gabe, nicht als Geber. Ja, er ist sogar selbst das Gebet in uns. Allerdings erfahren wir vor allem bei Paulus viele Details, was wir von dieser einen Gabe erwarten dürfen: Gaben und Früchte. Das hat sich weiter entfaltet in Gebeten und Liedern und manche können die klassischen sieben Gaben vielleicht sogar noch aufzählen – aber dann rauschen die Worte doch schnell vorbei. Wäre es nicht sinnvoll, sich dieses Angebot einmal ruhig und genau anzuschauen? Entsprechen die Gaben überhaupt Ihren Wünschen und Bedürfnissen, Ihrem Leben? Welche käme Ihnen gerade jetzt besonders gelegen? Weisheit... Rat...

Frömmigkeit...? Schauen Sie daraufhin mal auf die heutigen Lieder, die schon angekündigte Pfingstsequenz oder daheim in die entsprechenden Bibelstellen!

Allerdings: Eigentlich ist das alles nicht vorrangig zur persönlichen Auswahl gemacht. Die Briefe richten sich an die Gemeinden. Die Lieder sind für den gemeinsamen Gottesdienst bestimmt. So dienen auch die Gaben des Geistes zunächst und vor allem der Gemeinde. Mehr noch: Sie schaffen erst diese Gemeinde, diese besondere Gemeinschaft. Dass wir heute auch den Geburtstag der Kirche feiern, ist deshalb nur konsequent.

Wenn der Evangelist Lukas in seinem 2. Buch – das ist die Apostelgeschichte – erzählt, die Gemeinde sei „ein Herz und eine Seele“ (Apg 4,32), meint er das nicht ironisch, wie die deutsche Fernsehserie, die diesen Titel trug. Ja, es mag z.T. ein Ideal, z.T. sogar eine Beschwörung gewesen sein, zu einem guten Teil aber wohl auch die Wirklichkeit, ohne die diese Gemeinde nicht attraktiv gewesen wäre. Hatte Jesus das nicht als Erkennungsmerkmal

der Jünger genannt? „Dass ihr meine Jünger seid, werden sie erkennen, weil ihr einander liebt“ (Joh 13,35). Man wird den Geist gespürt haben, der dort weht. Und das kenne ich ebenso und Sie kennen das wahrscheinlich auch: Wie eine Gemeinschaft „tickt“, welcher Geist sie erfüllt, das merken wir manchmal unmittelbar – zu Gast bei neuen Freunden ebenso wie bei einer Familienfeier oder einem Schützenfest, in einem Gremium oder einem Verein. Welche konkrete Erfahrung fällt Ihnen dazu ein – privat und in unserer Pfarrei? Welchen Geist spüren Sie da? Das soll erst einmal genug der Fragen sein. An einem Gedanken bin ich selbst hängengeblieben, den ich nun noch kurz mit Ihnen teilen möchte:

Dass der Geist überhaupt erst Gemeinschaft bewirkt, brauchte man zu biblischen Zeiten wahrscheinlich nicht besonders zu betonen. Gemeinschaft war da selbstverständlich. Als Einzelner konnte man schwer existieren und das wurde in den folgenden Jahrhunderten sogar noch schwieriger. Das ist erst in neuester Zeit anders. Dass wir völlig für sich leben können, individuell sind, ungebunden, frei im Sinne von „frei von“ steht nun im Vordergrund. Das ist, glaube ich, das Kernproblem für Kirchen und Parteien, Gewerkschaften und Vereine, und auch elementar für Ehe und Familie. Das ist für uns langfristig viel wirkmächtiger als Krisen, Skandale und Auseinandersetzungen über kirchliche Binnenthemen. Wenn Menschen immer weniger in verbindlichen Gemeinschaften leben, sondern höchstens auf Zeit, nach Stimmung und am liebsten eben für sich, fehlt die Basis für jede Gemeinde. Wenn jede und jeder „sein bzw. ihr Ding“ macht, führt das in die Isolation, wörtlich (vom lat. insula) zu einer Insel-Existenz, die zugleich – ja – Freiheit... aber auch Einsamkeit bedeutet.

Liebe Gemeinde, am vergangenen Mittwoch haben wir in Borbein vor der Kapelle seitens des Landvolks eine Maiandacht gefeiert – ein echtes Risiko bei der Wetterlage. Etwa 70 Menschen hatten sich dennoch dorthin gewagt. Wir hatten Glück: Sogar die Sonne ließ sich sehen. Auch die Stimmung so sonnig. Pfingstliches Aufatmen im Sinne der Nachrichten: ein leiser Vorgriff auf die Lockerung der Corona-Notbremse. Pfingstliches Aufatmen im Sinne des Festes: die erkennbare Freude, einander zu begegnen, das Gemeinsame zu genießen und auf dieser Gemeinschaft aufruhend die Freude, so miteinander Gottesdienst zu feiern. Mich hat das sehr gefreut und bewegt. Es lässt mich hoffen, dass solche Erfahrungen nachhaltig sein könnten. Es lässt mich bitten, die erzwungene Isolation und die Freude der Wiederbegegnung mögen die Wertschätzung für Gemeinschaft und Gemeinde stärken, das Gespür für Verbundenheit und den Willen zu Verbindlichkeit. Es lässt mich bitten, dass die Kirche, die Gemeinschaft der Christinnen und Christen wieder mehr und mehr als Raum erfahren werden, in dem sich atmen, leben lässt. Es lässt mich bitten: „Komm, heiliger Geist, und entzünde in den Herzen der Gläubigen das Feuer deiner Liebe“. Amen.